

Pressespiegel 2020

Press Documentation 2020

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

18.05.2020 / KW 20

„OÖN“, 18.05.2020

Casinos Austria: Löger traf Novomatic-Eigner

WIEN. Ex-Finanzminister Hartwig Löger (VP) hat 2019 vor den Korruptionsstaatsanwälten über ein Treffen mit Novomatic-Eigner Johann Graf berichtet. Laut „profil“ wurde dabei die spätere Bestellung des FP-Bezirksrats Peter Sidlo zum Finanzvorstand der zu 33 Prozent staatlichen Casinos besprochen. Casino-Lizenzen seien laut Löger kein Thema gewesen



Strache: Novomatic zahlt alle.
(Anm.: Novomatic dementiert diese Behauptung.)

VON STEFAN MELICHAR UND
MICHAEL NIKBAKHS

Es ist angerichtet, wieder einmal. Am 4. Juni beginnt der parlamentarische U-Ausschuss „zur mutmaßlichen Käuflichkeit der türkis-blauen Bundesregierung“ mit den ersten Befragungen. Nach dem BVT-Ausschuss ist der „Ibiza-Ausschuss“ bereits der zweite, der Vorgänge in der Ära Türkis-Blau beleuchtet. Zwei U-Ausschüsse bei knapp mehr als 500 Tagen Amtszeit – das ist an sich schon eine Leistung.

„Novomatic zahlt alle“, sagte Heinz-Christian Strache im Juli 2017 auf Ibiza. Wiewohl er diese Behauptung unmittelbar nach Veröffentlichung des Videos zurücknahm und auch der Glücksspielkonzern heftig dementierte, ist sie geradezu programmatisch für die anlaufende Enquete, die auf Initiative von SPÖ und NEOS zustande kam.

Postenschacher, verdeckte Parteienfinanzierung, Vereine, Spender, Gesetzes- und Mandatskauf, politische Weisungen in der Justiz: An diesen Schlagworten wird sich der Ausschuss abarbeiten.

Im Zentrum steht die Affäre um das Avancement des einstigen FPÖ-Bezirksrats Peter Sidlo zum Vorstand der Casinos Austria AG. Sidlo soll den Job 2019

auf Veranlassung des Casinos-Aktionärs Novomatic erhalten haben – auf Wunsch von Strache, der Novomatic „ungebührliche Vorteile“ in Aussicht gestellt haben soll (was die Betroffenen allesamt bestreiten). Die ÖVP-Spitze soll mitgespielt haben, vermuten SPÖ und NEOS. Auch das wird im Untersuchungsausschuss behandelt werden.

Dass es zu Sidlo Absprachen gab, lässt sich unter anderem in einer Notiz von Casinos-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner vom 1. Februar 2019 nachlesen, in welcher er auf ein Gespräch zwischen dem damaligen ÖVP-Finanzminister Hartwig Löger und Novomatic-Gründer Graf Johann Bezug nimmt: *„Löger – Hat mit Graf konferiert, der hat irgendeinen Hintergrund Deal mit den Blauen. Daher ist Sidlo ein Muß.“*

Das zweite wichtige Kapitel des U-Ausschusses behandelt das behauptete „schwarze Netzwerk“ im Justizministerium rund um Sektionschef Christian Pilnacek. Gab es „politische Einflussnahmen“ auf die Arbeit der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) im Ibiza-Komplex? Die NEOS vermuten das, Pilnacek bestreitet das.

profil hat zu diesen beiden Kapiteln neue und bisher unveröffentlichte Erkenntnisse zusammengetragen.

HARTWIG LÖGER
Vizekanzler Strache
redete mit Novomatic-
Gründer Graf, der mit
dem Finanzminister
redete – am Ende war
der Weg für Peter
Sidlo frei.

Unsittenbilder

Aus dem türkis-blauen Nachlass: Während ein Finanzminister für Wirtschaftsbosse den Postillon spielte, sinnierte der höchste Justizbeamte der Republik über Negativ-PR gegen die eigene Staatsanwaltschaft. Nun soll im Ibiza-Untersuchungsausschuss dem System Österreich der Spiegel vorgehalten werden.

Der Fall Casinos Austria Was Ex-Finanzminister Löger den Ermittlern erzählte

Hartwig Löger war von Dezember 2017 bis Juni 2019 Finanzminister der Republik Österreich und als solcher auch Eigentümervertreter der Casinos Austria AG. Am 24. Juni wird er als Auskunftsperson im U-Ausschuss erwartet. Seine Auskunftsfreude könnte durch den Umstand getrübt werden, dass er in den Casinos-Ermittlungen der WKStA als einer der Beschuldigten geführt wird.

Am 11. Dezember 2019 wurde er erstmals einvernommen, das Protokoll liegt profil vor. Es zeichnet ein insgesamt beklemmendes Bild der Zustände in diesem Land.

Bei seiner Einvernahme berichtete Löger unter anderem von einem Treffen mit Novomatic-Eigner Johann Graf zu Jahresbeginn. Am 31. Jänner 2019 hatte er Graf im „Novomatic-Forum“, einer noblen Location unweit des Wiener Karlsplatzes, getroffen: *„Ich bin am Abend dort hingekommen mit dem Chauffeur, alleine, und wurde auch von Graf persönlich empfangen. Er hat mich dann durch das Novomatic-Forum geführt und wir fanden gleich eine Gesprächsbasis. Da ich selbst gerade ein älteres Haus ... hergerichtet habe, sprachen wir zunächst über das Renovieren.“*



Doch das sollte nicht das einzige Gesprächsthema bleiben. Die Ermittler interessierten sich in der Einvernahme besonders dafür, wie es zu der Rothensteiner-Notiz bezüglich des „Hintergrund-Deals mit den Blauen“ gekommen war.

Löger hatte dazu eine Vorgeschichte. Er habe den Termin mit Graf vereinbart, um – im Sinne der Stabilität

der Casag – die Stimmung zwischen den Casinos-Großaktionären Novomatic und Sazka Group auszuloten. Die Republik war immerhin dritter Großaktionär. Als der Graf-Termin bereits vereinbart gewesen sei, habe sich Anfang/Mitte Jänner 2019 Rothensteiner bei ihm gemeldet und *„mir sehr emotional geschildert, dass es wieder ein Problem gäbe, nämlich eine wechselseitige Blockade der beiden Aktionäre im Aufsichtsrat, hinsichtlich des im Herbst vereinbarten Vorgangs für den Vorschlag möglicher Kandidaten für die Besetzung eines Dreivorstandes“*. Rothensteiner habe ihn darüber informiert, dass *„Mag. Sidlo die Raiffeisen über Jahre aus der FPÖ attackiert“* habe.

Löger behauptet, er habe den Graf-Termin nutzen wollen, um zu hinterfragen, ob Sidlo lediglich ein Vorschlag des damaligen Novomatic-CEOs Harald Neumann oder ein offizieller Novomatic-Vorschlag sei. Er habe Graf dann auch im Vieraugengespräch darauf angesprochen: *„In dem Rahmen hat Graf geschildert, dass es so ist, dass Mag. Neumann Mag. Sidlo kennt oder kennengelernt hat, das kann ich jetzt nicht mehr 100%ig rekonstruieren, dass Mag. Neumann Mag. Sidlo sehr positiv beschrieben bekommen hat, auch unter dem Aspekt seiner Qualifikation als Finanzfachmann. Er hat aber gleichzeitig – und jetzt kommt ein aus meiner Sicht extrem wichtiger Ansatz – erwähnt, dass er auch ein Gespräch mit dem Sportminister Strache geführt und Strache ihm eine positive Kommentierung gegeben habe. Indem er gesagt habe, Mag. Sidlo sei ein junger, gescheiter, engagierter Mann, war für mich erkennbar, dass es auch von Graf und somit von Seite der Novomatic der Wunsch war, Mag. Sidlo als Vorstandsmitglied vorzuschlagen.“*

Der Finanzminister schien sich damit zufrieden zu geben: *„Ich habe dann auch formuliert, dass ich als Vertreter der Republik aufgrund der getroffenen Aktionärsvereinbarung, derzufolge jeder Eigentümer die*

Chance hat, einen Kandidaten vorzuschlagen, und in Anbetracht der ständigen Streitereien und drohenden Blockade, den Vorschlag der Novomatic mit Mag. Sidlo unterstützen werde.“

Für Löger war der Job damit allerdings nicht getan. *„Unmittelbar im Anschluss an den Termin mit Graf rief ich im Auto Dr. Rothensteiner an und informierte ihn, dass Mag. Sidlo nicht der Vorschlag von Mag. Neumann, sondern der Novomatic war und dies im Gespräch von Graf bestätigt wurde mit der Unterlegung, dass er ihn für jung, dynamisch, engagiert und geschickt halte. Auf Nachfrage von Dr. Rothensteiner habe ich auch gesagt, dass ich von Graf gehört habe, dass er mit dem Sportminister in dem Bereich in Kontakt war ... Im Zuge dessen habe ich zu Dr. Rothensteiner gesagt, dass er ein Hintergrundgespräch mit Strache gehabt und dabei Mag. Sidlo kennengelernt hat.“*



JOHANN GRAF, WALTER ROTHENSTEINER
Laut Löger war Peter Sidlo „der Vorschlag der Novomatic“.

Rothensteiner habe *„wieder sehr emotional reagiert und gemeint, Mag. Sidlo sei ein Wahnsinn und überhaupt.“* Das Gespräch sei „kein Angenehmes“ gewesen. Er habe dann Rothensteiner angeboten, auch den Casag-Vizeaufsichtsratschef Josef Pröll zu informieren, und gesagt: *„Walter, wenn es dir hilft, rede ich mit dem Sepp und gebe ihm die Information direkt, dass der auch weiß, in welchem Kontext dieser Vorschlag der Novomatic steht.“*

Ein Oberstaatsanwalt der WKStA wollte wissen, ob der Begriff „Hintergrund-Deal“ Löggers oder Rothensteiners Formulierung war. Dazu gab der frühere Finanzminister an, er könne sich nicht erinnern. Zum Satz „Sidlo ist ein Muss“ sagte Löger: *„Mag. Sidlo kann kein ‚Muss‘ sein.“* Sidlo sei ein Vorschlag gewesen. *„Aber ich hätte nicht die Grundlage, dass ich sage, Mag. Sidlo muss es jetzt werden, weil dahinter noch das System einer Bestellung liegt.“* Wie Rothensteiner *„aus dem heraus eine*

solche Aktennotiz formuliert, ist auch teilweise für mich nicht ganz stimmig im Sinne der weiteren Information, die ich ihm gegeben habe“. Casino-Lizenzen seien beim Vieraugengespräch mit Johann Graf jedenfalls kein Thema gewesen.

Wie sich aus Ermittlungsakten ergibt, dürfte die Staatsanwaltschaft die Darstellung Löggers nicht vollständig überzeugt haben. Die Ermittler legten den Verdacht dar, Löger habe Rothensteiner „unter Ausnutzung seiner politischen Funktion“ mitgeteilt, dass es „im Hinblick auf einen ‚Deal‘ zwischen der Novomatic AG und ‚den Blauen‘ keinen Alternativkandidaten zu Mag. Peter Sidlo gäbe“. Er habe seine Bereitschaft signalisiert, Sidlo als Vorstand zu akzeptieren, und Rothensteiner und Pröll zur Bestellung veranlasst beziehungsweise zumindest dazu beigetragen.

Hartwig Löger und alle anderen Betroffenen weisen sämtliche Vorwürfe zurück.

Der Fall Pilmacek

Wird die WKStA bei der Arbeit behindert?

Nicht nur die Veröffentlichung des Ibiza-Videos jährt sich in diesen Tagen, auch eine andere Affäre kam vor einem Jahr an die Öffentlichkeit. Am 16. Mai 2019 wurde bekannt, dass mehrere Staatsanwälte rund um die Leiterin der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) Ilse-Maria Vrabl-Sanda hochrangige Justizvertreter angezeigt hatten, darunter ausgerechnet den obersten Beamten im Justizministerium, Christian Pilmacek.

Die Anzeige wegen des Vorwurfs des Amtsmissbrauchs in Zusammenhang mit dem Eurofighter-Verfahren und einer aufgezeichneten Dienstbesprechung war ein Paukenschlag. profil berichtete zuletzt wieder ausführlich darüber – Schlüsselsatz: *„Setzt euch zsmamm und daschlogts es.“* (Nr. 10/20)

Die manifesten Spannungen zwischen WKStA und Justizministerium sollten bis zuletzt ein heißes Eisen in der innenpolitischen Debatte bleiben und werden auch den Ibiza-Ausschuss beschäftigen. Immerhin geht es um nichts weniger als die grundsätzliche Frage, ob Staatsanwälte in Österreich durch politisch motivierte Einflussnahmen bei der Arbeit behindert werden.

Gerade der Fall Eurofighter liefert dafür Futter. profil liegt bisher unveröffentlichtes Material aus dem Juni 2019 vor. Es handelt sich um Screenshots einer nächtlichen E-Mail-Korrespondenz zwischen Vertretern des Justizministeriums und der Oberstaatsanwaltschaft (OSTA) Wien, darunter Christian Pilmacek und OStA-Leiter Johann Fuchs.

Die E-Mails waren eine unmittelbare Reaktion auf einen Auftritt von Ilse-Maria Vrabl-Sanda am 6. Juni 2019 in der ORF-„ZIB 2“, wo die WKStA-Chefin das strafrechtliche Vorgehen gegen die eigenen Oberbehörden vehement verteidigte (tags zuvor war bekannt geworden, dass die Staatsanwaltschaft Linz die Anzeige gegen Pilmacek – ohne Einleitung eines formellen Ermittlungsverfahrens – niederlegen werde. Während des ORF-Interviews erfuhr Vrabl-Sanda obendrein, dass die Oberstaatsanwaltschaft Wien nun ihrerseits eine Gegenanzeige erstattet hatte. Auch diese wurde später übrigens niedergelegt).

„Zum ZIB2 Interview halte ich fest, dass eine Mediation nun als gescheitert zu bezeichnen ist“, schrieb Pilmacek an mehrere Empfänger. *„Sie gibt nicht auf und verstärkt die Vorwürfe ... Was ich mir erwartet hätte, passiert ohnedies nicht, kein Flankenschutz oder dergleichen, man sieht zu, wie der Ruf nachhaltig zerstört wird.“*

Johann Fuchs holte nicht weniger weit aus und äußerte eine Reihe von Vorwürfen, die umso bemerkenswerter erscheinen, als der OStA-Chef im Rahmen der staatsanwaltschaftlichen Fach- und Dienstaufsicht direkt für die WKStA zuständig ist und dort einst auch arbeitete: *„Für mich hat sich heute der Eindruck bestätigt, dass es ihr und ihrem Kernteam vor allem um eines geht, die Verteidigung der ei-*



ARND BRONKHORST

CHRISTIAN PILNACEK
Die Spannungen zwischen dem Justizministerium und der WKStA werden auch den Ibiza-Ausschuss beschäftigen.

genen Komfortzone, nämlich möglichst ohne Einflussmöglichkeit von Fach- und Dienstaufsicht ... die eigene Bequemlichkeit unter dem hehren Wirkungsziel einer umfassenden Korruptionsbekämpfung zu verschleiern.“ Die „beispiellosen Entgleisungen seitens der WKStA“ hätten bereits einen „beträchtlichen Imageschaden“ verursacht – und von der „Reaktion auf diese Grenzüberschreitungen“ werde es abhängen, ob das Ruder herumgerissen werden könne oder nicht. Weiters betonte Fuchs, dass es „gemeinsamer Strategien“ bedürfe, um dieses „sich ständig aufbauende Problem nachhaltig zu lösen“.

Pilnacek schließlich forderte klipp und klar: „Ich denke, man muss jetzt aktive und breite Öffentlichkeitsarbeit betreiben und insgesamt die Leistungen der WKStA hinterfragen.“

Ranghohe Vertreter der österreichischen Justiz beraten untereinander Strategien, die auch Negativ-PR gegen die eigene Behörde einschließen? Das liest man so nicht alle Tage.

Zufall oder nicht: In den Folgemonaten wurde in der Öffentlichkeit – teils hitzig – über die Kompetenzen der WKStA und die Kompetenz ihrer Leiterin diskutiert, Spekulationen über deren Ablöse inklusive. Das schlug sich auch im türkis-grünen Regierungsprogramm nieder, wo von einer „Evaluation der für Wirtschafts(groß)verfahren eingesetzten Kapazitäten bei der WKStA“ die Rede ist (Justiz-

„Ich denke, man muss jetzt aktive und breite Öffentlichkeitsarbeit betreiben und insgesamt die Leistungen der WKStA hinterfragen.“

Aus einem E-Mail von Christian Pilnacek, Juni 2019

ministerin Alma Zadić hat zwischenzeitlich klar gestellt, dass sie für eine Zerschlagung der WKStA nicht zu haben ist). Den Höhepunkt erreichte die Debatte freilich knapp vor Ausbruch der Corona-Krise, nachdem Sebastian Kurz angedeutet hatte, die WKStA würde politisch motiviert ermitteln und Akten an Journalisten weitergeben. Ein Ablenkungsmanöver?

profil liegt eine justizinterne Auswertung ausgewählter Medienberichte aus dem Jahr 2019 vor. Nach Meinung der Verfasser enthielten die inkriminierten Artikel vielfach sensible Informationen aus Justizkreisen, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung weder der WKStA noch der Polizei vorlagen, sehr wohl aber den Oberbehörden.

profil bat Pilnacek und Fuchs um eine Stellungnahme zu den nächtlichen E-Mails vom Juni 2019. Ein Sprecher der OStA-Wien teilte dazu mit: „Der damalige, sehr bedauerliche Konflikt ist vor allem aufgrund der Mediation bereinigt. Die Zusammenarbeit mit der WKStA funktioniert aus heutiger Sicht wieder bestens.“ Die Inhalte aus den E-Mails betreffen „eine für die Beteiligten sehr herausfordernde Situation“. Anstatt „jedes Wort in die Waagschale zu werfen“, sollten „die handelnden Personen an den von ihnen gesetzten Maßnahmen gemessen“ werden, nämlich an der „Konfliktbereinigung“ und an der „Schaffung eines Arbeitsumfelds, das von Vertrauen und Wertschätzung geprägt“ sei. Was das Thema Negativ-PR betrifft, heißt es in der Stellungnahme, die OStA Wien betreibe „ganz generell keine Stimmungsmache“.

Christian Pilnacek verwies darauf, dass er seine Mails in dieser Angelegenheit gelöscht habe und daher die Inhalte im Detail nicht mehr nachvollziehen könne. „Insgesamt war es eine für alle Beteiligten auch emotional sehr belastete Situation“, gibt der Sektionschef zu bedenken. Er selbst habe in einem „ZIB 2“-Interview „ein durchaus differenziertes und auch selbstkritisches Bild“ gezeichnet, so Pilnacek. Das Interview der WKStA-Leiterin sei hingegen „ein doch sehr beharrendes und die strafrechtlichen Vorwürfe wiederholendes“ gewesen. „Dieser Umstand hat natürlich emotionale Reaktionen hervorgerufen, die im Rückblick nicht überbewertet werden sollen; was die Mediation betrifft, so war es wohl kein guter Startschuss, hier wenig Reflexion zu zeigen.“ Er weist jedoch darauf, dass die „Verärgerung“, seine „tatsächlichen öffentlichen und internen Reaktionen“ nie geprägt hätten und die Mediation erfolgreich absolviert worden sei.

Zwischen ihm, Fuchs und Vrabl-Sanda sei ein monatlicher – derzeit coronabedingt ausgesetzter – Jour fixe eingerichtet worden. Darüber hinaus habe der damalige Justizminister Clemens Jabloner in einer Reformgruppe „klare Maßstäbe für Weisungen und Dienstbesprechungen“ erarbeiten lassen. Damit solle auch jedem Anschein von „versteckten“ Weisungen vorgebeugt werden. Zum Beleg übermittelte Pilnacek profil elf „Schwerpunkte“ aus einem noch nicht fertiggestellten neuen „Berichtspflichtenerlass“, der „Nachschärfungen“ etwa im Bereich der Weisungen und der Dienstbesprechungen vorsieht. ■

DIE PROTAGONISTEN



Johann Gudenus



Heinz-Christian Strache



Oliver R.

Der ehemalige FPÖ-Klubchef im Parlament (Dezember 2017 bis Mai 2019) hat Kontakte zu einer Immobilienmaklerin. Über diese wurde ein möglicher Grundstücksverkauf der Familie Gudenus im Vorfeld angebahnt und der Kontakt zur vermeintlichen russischen Oligarchin hergestellt.

Der ehemalige FPÖ-Parteichef (2005–2019) und Vizekanzler (Dezember 2017 bis Mai 2019) stolperte über das Ibiza-Video aus dem Juli 2017, in dem er gegenüber einer angeblichen russischen Oligarchin Andeutungen über ein möglicherweise korruptes Vorgehen macht. Später platzte eine Affäre um seine Spesen.

War viele Jahre der Sicherheitsmann von FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache. Der ehemalige Polizist galt im heimischen Verfassungsschutz (BVT) aber als Sicherheitsproblem, weil man dort meinte, er plauderte zu viel aus. Er soll seinem Anwalt M. Informationen über Strache zukommen lassen. Er soll mittlerweile eine Art Kronzeuge in der Spesenaffäre rund um Strache sein.

DIE MUTMASSLICHEN LOCKVÖGEL

Die Immobilienmaklerin ist oft auf diversen Partys zu sehen, dort lernte sie vermutlich auch Gudenus kennen. Es gibt viele Fotos, die sie zusammen mit bekannten FPÖ-Politikern zeigen. Sie soll den Kontakt von Anwalt M., als Vertreter der angeblichen Oligarchin und Grundstücks-Interessentin Makarova, zu Gudenus hergestellt haben.



Irena M.



Alyona Makarova

Die angebliche Oligarchen-Tochter wies sich mit einem lettischen Reisepass aus. Ihr Aufenthaltsort und ihr genauer Name sind unbekannt, in Dokumenten gibt es Vermutungen, sie könnte in Wahrheit aus Ungarn stammen. Nach ihr wird europaweit gesucht.

DIE MUTMASSLICHEN DRAHTZIEHER

Der Wiener Anwalt ist unter anderem im Immobiliengeschäft tätig. Dem Vernehmen nach soll er eine Wohnung verkauft haben, um den Dreh des Ibiza-Videos zu finanzieren. Er soll das Video später auch mehreren Interessenten angeboten haben.



Ramin M.



Julian H.

Der Detektiv hat bei einer eher dubiosen Sicherheitsfirma gearbeitet, die auch eigenartige Rollen bei diversen Kriminalfällen spielt. Der Österreicher soll mehrere Personen angeworben haben, die bei der Erstellung der Falle des Videos mitgewirkt haben. H. ist derzeit für die österreichischen Behörden nicht aufzufinden.

Die Akte Ibiza: Drahtzieher sehen sich als Helden

Hintergründe. Ein Jahr nach der Video-Veröffentlichung zeigen neue, bisher unbekannte Dokumente: Das Motiv für die Herstellung des Films liegt wohl in einer missglückten Anzeige gegen Heinz-Christian Strache

VON DOMINIK SCHREIBER, KID MÖCHEL UND MICHAELA REIBENWEIN

Es ist ein kleines Büro im Bundeskriminalamt am Wiener Josef-Holaubek-Platz, in dem wohl der Grundstein für das berühmte Ibiza-Video gelegt wird. Bis die türkis-blaue Regierung gestürzt ist, werden noch mehr als zwei Jahre vergehen. Nur zwei Personen sind anwesend: Ramin M., ein damals kaum bekannter Anwalt für Europarecht und gleichzeitig der spätere mutmaßliche Organisator des Ibiza-Videos. Auf der anderen Seite des Tisches sitzt Andreas Holzer, Leiter des Büros für Organisierte Kriminalität im Bundeskriminalamt und späterer Chef der SOKO Ibiza.

Es ist der 27. März 2015, 10.50 Uhr. Brisante Angelegenheiten werden an Holzers Konferenztisch beredet. Wäre diese Besprechung anders abgelaufen, dann wäre das Ibiza-Video vielleicht nie angefertigt worden. Das ergeben teils unveröffentlichte Dokumente, die der KURIER nun erstmals sichten konnte.

Das Thema der Unterredung im Bundeskriminalamt im Jahr 2015: Angeblich „strafrechtliches Verhalten des FPÖ-Chefs Heinz-Christian Strache“. Der Anwalt schildert dem Kriminalisten erstmals jene Details, die erst viel später als Spesenaffäre bekannt werden sollten.

„Strache soll sich sein gesamtes Privatleben durch Parteigelder der FPÖ finanzieren“, steht im Protokoll. M. erklärt, wie das angebliche Ringenspiel mit Rechnungen funktioniert. Behauptet wer-



Ermittler Holzer erfuhr zunächst nur die halbe Wahrheit

den: „Stimmenkauf, Scheinanzstellung, Suchtgiftkonsum und Sonstiges“. Letzteres betrifft das von Strache so geliebte Computerspiel *Clash of Clans*, für das er angeblich jeden Monat bis zu 3.000 Euro (aus der Parteikasse) verzooken soll.

Fest steht, solche Anschuldigungen gegen Politiker sind keine Seltenheit. Der Anwalt spricht nur von einem mysteriösen Mandanten und sagt nicht, dass es sich dabei um Straches Leibwächter Oliver R. handelt. Dieser galt im Verfassungsschutz (BVT) stets als Sicherheitsrisiko: „Wir haben Strache immer wieder vor ihm gewarnt“, sagt ein hochrangiger BVT-Mann dem KURIER. Wie sich später herausstellen wird, hat R. Belege gesammelt, die Strache belasten sollen.

Doch Holzer erfährt davon nichts, Anwalt M. sagt

schauTV

KURIER TALK
Ein Jahr nach Ibiza: Über Folgen und Lehren, diskutieren Kid Möchel und Dominik Schreiber mit Richard Grasl.
Montag, 18. 5. um 18.30 Uhr auf schauTV, KURIER.at

nur, dass sein Mandant grundsätzlich mit der Polizei kooperieren, aber seine Geschichte auch an Medien weitergeben möchte. „Aus Sicht des Bundeskriminalamts sind die bis dato gemachten Angaben noch zu vage, um Ermittlungen umgehend einzuleiten“, hält Holzer fest. Der erfahrene Ermittler gibt aber nicht auf und versucht den Anwalt mehrfach telefonisch zu erreichen – doch dieser meldet sich nicht mehr bei ihm.

M. dürfte mit der Besprechung nicht zufrieden gewesen sein. Das vermutet auch Detektiv Julian H., der das Video später im Auftrag des Anwalts angefertigt haben soll. „Aus dem Verhalten des Holzer (...) bis zur Veröffentlichung des Ibiza-Videos wissen wir, dass ohne die eindrucksvolle Darstellung des Maßes an Rechtsverachtung des ehemaligen Vizekanzlers Strache überhaupt keine Ermittlung aufgenommen worden wären“, wird der Verteidiger von H. später an das Landesgericht für Strafsachen Wien schreiben.

Greift Anwalt M. also zur Selbstjustiz? Fühlt er sich von Holzer missverstanden? Oder geht es nur um Geld?

Zu M. meint der Detektiv (über seinen Verteidiger) in einem völlig absurden Vergleich: „Der Mann ist ein Held und kein Krimineller“, das Video vergleicht er mit „wenn jemand die Machtergreifung von Adolf Hitler zu verhindern unternommen hätte, durch ein heimlich aufgenommenes Tonzeugnis“.

In der Folge werden Haare von Strache immer wieder

KURIER Grafik: Schimper

Fotos: Gerhard Deutsch, REUTERS/Stefano Rellandini



Krisper ist erbozt: So werde die Aufklärung „torpediert“

U-Ausschuss: „So können wir nicht arbeiten“

Zu wenige Justizakten – Neos und SPÖ richten scharfen Brief an Justizministerin Alma Zadic

Ibiza/Casinos. „Glaubt das Ministerium wirklich, es könnte uns weismachen, dass Pílnacek zu diesen Verfahren kaum korrespondierte?“, wundert sich Neos-Sicherheitssprecherin Stephanie Krisper im Gespräch mit dem KURIER. „Ohne vollständige Aktenlage kann ein Untersuchungsausschuss nicht effektiv arbeiten.“

Am 4. Juni soll der Ibiza-Untersuchungsausschuss starten, doch laut Neos fehlen aus dem Justizministe-

rium wichtige Akten, darunter ist auch eMail-Korrespondenz von Generalsekretär Christian Pílnacek.

Die Befragung im Ausschuss beginnt mit Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache und Ex-FPÖ-Klubchef Johann Gudenus. Beide sind Beschuldigte in der Ibiza-Causa. So ist zu erwarten, dass sie sich der Aussage entschlagen werden. Voraussichtlich 42 Sitzungstage lang werden prominente Auskunftspersonen erwar-

tet: Von Bundeskanzler Sebastian Kurz über den Waffenfabrikanten Gaston Glock bis zur Milliardärin Heidi Goess-Horten. Dazu kommen noch viele hochrangige damals aktive Politiker aus FPÖ- und ÖVP-Kreisen.

Forderungen gestellt

Doch Krisper und SPÖ-Fraktionsführer Jan Krainer befürchten, dass ihnen wichtige Informationen vorenthalten werden. In einem Brief an Justizministerin Alma Zadic,

der dem KURIER vorliegt, beschwert sich die Opposition darüber, dass Sie etwa die Spenderliste von Novomatic-Gründer Johann Graf, das aktuelle Tagebuch der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft im Casino-Verfahren oder den Spesenakt von Strache bisher nicht erhalten haben.

„Wir fordern die Justizministerin auf, diese Missstände umgehend zu beheben. Sie sind eine Missachtung der parlamentarischen

Kontrolle“, sagt Krisper. „Ministerin Zadic war bis vor Kurzem selbst Oppositionspolitikerin und sollte wissen, wie sehr so ein Verhalten der Ministerien Aufklärung torpediert.“ Unklarheiten sieht Krisper auch bei den Ermittlungen rund um den angeblichen Mandatskauf des FPÖ-Mannes Thomas Schellenbacher. In einer Anfrage an Zadic will sie wissen, warum die Ermittlungen 2018 eingestellt worden sind und wieder aufgenommen wurden.



Strache: Da müssen wir uns zusammehocken, müssen sagen: So, da gibt es bei uns in der Krone: zack, zack, zack ...

KURIER-Recherchen zeigen nun auf, wie es zu dem berühmten „Zack, zack, zack“-Video in der Finca gekommen sein dürfte – die Geschichte beginnt bereits im Jahr 2015

Medien (für einen Drogentest) angeboten, niemand will aber auf so eine dubiose Geschichte einsteigen. Vermutlich im Laufe des Jahres 2016 entsteht die Idee, der FPÖ-Führung eine Falle zu stellen. Die Justiz geht davon aus, dass Detektiv H. drei Helfer rekrutiert und M. eine Wohnung verkauft, um das zu finanzieren. Damit deutet wenig auf weitere Hintermänner hin, sondern hätten diese das Geld vorgestreckt.

Anfang 2017 tritt Anwalt M. an die ihm bekannte Immobilienhändlerin Irena W. heran, die in höchsten FPÖ-Kreisen verkehrt. Er vertrete eine russische Oligarchin, die investieren möchte. M. fragt, ob sie eine Brücke zur Familie Gudenus schlagen könne. Verhandlungsbasis für fünf Grundstücke (inklusive Eigenjagd): 15 Millionen Euro.

Bald darauf kommt es zu einem Treffen von Johann Gudenus und seinem Bruder mit der vermeintlichen Oligarchin Alyona Makarova im Wiener Haubenlokal Le Ciel. Detektiv Julian H. tritt als ihr Berater auf.

Aleine die Maklerin W. und der Detektiv H. treffen einander noch zehn Mal.

Der Lockvogel besichtigt im April 2017 die Ländereien der Adelsfamilie Gudenus im Waldviertel. Die Maklerin fertigt von dem Treffen ein Video an, um sich abzusichern, falls es zu Streitigkeiten um die Provision kommen sollte. „Es wurde mir dann von Julian H. mitgeteilt, dass das nächste Treffen in Ibiza in der Finca der Oligarchin stattfinden wird und dass meine Anwesenheit nicht erwünscht ist“, gibt die Maklerin später zu Protokoll. „Julian wusste, dass Johann Gudenus mit seiner Frau im Juli 2017 Urlaub in Ibiza macht.“

Im Mai 2017 beauftragt Julian

H. seine Sekretärin Evi F., „im Internet nach Fincas in Spanien“ zu suchen. Sie findet drei Objekte. Gebucht wird jene an der Adresse Carretera Ibiza a San Antonio 27040, Parzelle 13 am 18. Juli für drei Nächte um 2.650 Euro – auf den Namen der Sekretärin.

Am 20. Juli 2017 bucht Julian H. bei der Restplatzbörse am Wiener Schwedenplatz für sich selbst und einen Begleiter Flüge nach Ibiza. Am 24. Juli kommt es in der Finca zu dem folgenschweren Aufeinandertreffen, bei dem das Video angefertigt wird.

Nach dem Urlaub auf Ibiza trifft die Maklerin den Detektiv H. noch einmal. Dabei sagt er, „die Oligarchin sei angepisst. Es lief nicht so, wie sie sich das vorgestellt hatte.“

Auch sonst scheint nicht alles nach Wunsch gelaufen sein. Die Tonqualität des Videos ist dermaßen schlecht, dass das Audiofile in einem Tonstudio in Wien-Neubau bearbeitet werden muss.

Ab Sommer 2017 versucht Anwalt M. offenbar, das Video zu Geld zu machen. Er kontaktiert dabei laut Dokumenten, die der KURIER einsehen konnte, verschiedene PR-Berater aus mehreren politischen Lagern, die M. zum Teil aus Schulzeiten kennt. M. soll gesagt haben, „dass er eine russische Dame vertritt, die bei einem Grundstückskauf mit Johann Gudenus enttäuscht wurde. Sie habe viele Gespräche mit Gudenus aufgezeichnet und wolle diese verkaufen.“

Als Preis für das gesamte Material soll M. vier bis fünf Millionen Euro verlangt haben. Doch M. findet keinen Abnehmer, bei dem astronomischen Preis keine Überraschung. Noch im März 2018 bietet er das Video einem weiteren PR-Berater der roten Reichshälfte erfolglos an.

Im Laufe des Jahres 2018 meldet sich Polizei-Informant Slaven K. bei einem Salzburger Polizisten, der unter Kollegen als FPÖ-Sympathisant gilt, und berichtet von einem

Video, das Vizekanzler Strache stark belasten würde. Dieser sei „im Arsch“. Zu dem Treffen soll ein Polizeibericht angelegt worden sein.

Im April 2019 sorgt der Satiriker Jan Böhmermann bei der KURIER-ROMY-Gala für Aufregung. Er macht Andeutungen über ein Treffen in einer Oligarchen-Villa auf Ibiza. Kurz darauf erscheint Straches Bodyguard Oliver R., offenbar bei seinem Anwalt M., und behauptet, er arbeite nun für einen Sonderauftragstab von Innenminister Herbert Kickl, der nach dem Video sucht. (Kickl bezeichnet das Existieren eines solchen Stabes auf Anfrage als „klassische Fake News.“)

Am Abend des 17. Mai 2019 veröffentlichten deutsche Medien eine siebenminütige Sequenz des Ibiza-Videos.

Am 6. Juni 2019 kommt es in der Wiener Anwaltskanzlei von Johann Pauer zu einem spannenden Treffen. Anwesend sind: Pauer, Strache, des-

sen Frau Philippa, ein weiterer Anwalt Straches aus Berlin, der Salzburger FPÖ-Funktionär (und Berufssoldat) D. und der Informant aus dem Jahr 2018, Slaven K. Der erzählt viel Unglaubliches über den Detektiv H. und die Hintergründe, 400.000 Euro solle die Langversion des Videos kosten. Die Ermittler gehen aber davon aus, dass K. vermutlich gar keinen Zugang dazu hat.

Am 12. Juni trifft D. den Informanten K. und zeichnet das Gespräch auf. K. behauptet, dass die Herstellung des Videos 200.000 Euro gekostet habe und der Film für 600.000 Euro verkauft worden sei.

Im November 2019 gibt es Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von drei angeblichen Komplizen, auch das Equipment für den Videodreh wird bei einer Lokalbekanntmachung von H. (aus dem „Atrium“ am Schwarzenbergplatz in Wien) gefunden. „Bei diesen Geräten handelt es sich um versteckte Kameras in manipulierten Lichtschaltern, Radioweckern, Attrappen von Kaffeetischen etc. sowie bspw. Mikrofone in Form von Jackenknöpfen usw.“, heißt es im Bericht der SOKO Ibiza/Tape. Auf den Überwachungsgeräten wird auch eine DNA-Spur gefunden. Diese gehört zu Detektiv H. Er wird seither mit einem Europäischen Haftbefehl gesucht. Der Verdacht: versuchte Erpressung und Suchtgiftanhalt sowie Missbrauch von Tonaufnahmen und Abhörgeräten.

Den Sitz seiner Firma K. verlegt er im Herbst 2019 ebenso nach Berlin wie seinen Wohnsitz. Das Bundeskriminalamt lässt nichts unversucht, den Detektiv zu finden. Handy-Funkzellen sollen ebenso ausgewertet worden sein wie Passagierlisten der Fluglinien. Bisher vergeblich. Alle Beteiligten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben.

Fünf Verfahren anhängig

1 Die Staatsanwaltschaft Wien ermittelt gegen Detektiv Julian H., Anwalt Ramin M., den Lockvogel Alyona Makarov und zwei angebliche Helfer wegen des Verdachts des Missbrauchs von Tonaufnahmen und Abhörgeräten, Urkundenfälschung und des Verdachts der Erpressung. Gegen einzelne Personen wird auch wegen Verdachts auf Suchtgifthandel ermittelt



2 Die Korruptionsstaatsanwaltschaft ermittelt in der Casinos-Affäre gegen H.-C. Strache und zehn weitere Personen. Verdacht: Bestechung und Bestechlichkeit. Im Mittelpunkt: die Bestellung des FPÖ-Manns Peter Sidlo (Foto) zum Finanzvorstand der Casinos Austria. Der Bestellung soll ein „Deal“ der FPÖ mit dem Casinos-Aktionär Novomatic vorausgegangen sein. So soll die FPÖ Novomatic Unterstützung bei Gaming-Lizenzen zugesagt haben

3 Unter dem Aktenzeichen 713 St 16/191 ermittelt die Staatsanwaltschaft Wien gegen Strache, dessen Frau, einen Ex-Leibwächter und eine Ex-Mitarbeiterin wegen des Verdachts der Untreue. Es geht um die Spesenaffäre. Strache soll Privat Ausgaben (Handtaschen, Strafmandate, Putzfrau, Skiverleih, Hundefutter) der FPÖ verrechnet haben. Indes will Strache nur Ausgaben verrechnet haben, „die im Rahmen seiner politischen Tätigkeit entstanden sind“

4 Im Fall des Ex-FPÖ-Nationalrats Thomas Schellenbacher wird wegen des Verdachts des Mandatskaufs ermittelt. Dem Vernehmen nach soll ein ukrainischer Oligarch zehn Millionen Euro gezahlt haben, damit Schellenbacher auf der FP-Liste vorgereicht wird.

5 Unter dem Aktenzeichen 17 St 2/19p ermittelt die Korruptionsstaatsanwaltschaft gegen H.-C. Strache, Johann Gudenus, FPÖ-Mann Markus Tschank und drei weitere Personen wegen des Verdachts der Untreue und der Vorteilsnahme. Es geht um Zahlungen an FPÖ-nahe Vereine. So hat der Glücksspielkonzern Novomatic Tschanks Institut für Sicherheitspolitik (ISP) 200.000 Euro gezahlt. Auslöser der Ermittlungen waren Straches Aussagen über Spenden-Verschiebungen im Ibiza-Video. Die Vorwürfe aller Verfahren werden bestritten

Legt man die Grundsätze der Whistleblower-Richtlinie" der EU zu Grunde, dann gilt: Dr. M. hat erst versucht, mit den Mitteln des Rechtsstaates dem Strache das Handwerk zu legen. Der „Rechtsstaat“ der Republik Österreich erwies sich als korrupt und ungeeignet zur Aufklärung. Danach erst schritt Dr. M. zur Tat. Der Mann ist ein Held und kein Krimineller. Er und seine Mittäter bedürfen unser aller Solidarität.

würde weiter leben können, lag auf der Hand. Wenn jemand die Machtergreifung von Adolf Hitler zu verhindern unternommen hätte durch ein heimlich aufgenommenes Tonzeugnis seiner Verabredungen über den Umgang des Staates, die Gleichhaltung der Medien, die Vergabe von Staatsaufträgen zum Überpreis gegen Förderung der Wahlichancen, die Parteilfinanzierung unter Umgehung der Parteilfinanzierungsgesetze, hätte er das auch kaum überlebt. Gegen H. ...

Aus Sicht des BK sind die bis dato gemachten Angaben noch zu vage, um Ermittlungen umgehend einzuleiten. Es sei hier weiters notwendig, sich persönlich mit dem Mandanten zu unterhalten, um Details direkt abzuklären und weitere Angaben zu erhalten.

Der Verteidiger von Detektiv H. hält Anwalt M. für einen Helden. Er zieht einen absurden Vergleich mit Hitler: Das Video hätte eine Machtergreifung wie von Hitler verhindert (1. und 2. Faksimile). Das BK stufte die Aussagen von M., hingegen als zu vage ein (3. Faksimile)

„APA“, 16.05.2020

„profil“: Laut Löger sprach Strache mit Novomatic-Eigner Graf

Aussage des Ex-Finanzministers in der Causa Casinos / Löger besprach Sidlo-Bestellung mit Graf unter vier Augen / Graf habe dabei Kontakt mit Strache erwähnt

Wien (OTS) - Wie das Nachrichtenmagazin „profil“ in seiner aktuellen Ausgabe berichtet, hat der frühere Finanzminister Hartwig Löger in der Casinos Affäre brisante Aussagen gegenüber der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) getätigt. Am 11. Dezember 2019 wurde Löger als Beschuldigter einvernommen und dabei unter anderem nach einer Notiz gefragt, die die Ermittler auf dem Handy von Casinos-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner entdeckt hatten. Darin hieß es unter anderem: „190201 Löger – Hat mit Graf konferiert, der hat irgendeinen Hintergrund Deal mit den Blauen. Daher ist Sidlo ein Muß.“ Wie Löger bei der WKStA zu Protokoll gab, hatte er tatsächlich einen Tag vorher, am 31. Jänner 2019, einen Termin im **Novomatic Forum** in Wien, bei dem es zu einem Vier-Augen-Gespräch mit Novomatic-Alleinaktionär Johann Graf gekommen sei. Löger und Graf hätten dabei auch über die Bewerbung des langjährigen FPÖ-Bezirksrats Peter Sidlo als Vorstand der Casinos Austria AG (Casag) gesprochen. Löger erklärte, er habe den Graf-Termin nutzen wollen, um zu hinterfragen, ob Sidlo lediglich ein Vorschlag des damaligen Novomatic-CEOs **Harald Neumann** oder ein offizieller Novomatic-Vorschlag sei. Der ehemalige Finanzminister gab zu Protokoll: „In dem Rahmen hat Graf geschildert, dass es so ist, dass Mag. Neumann Mag. Sidlo kennt oder kennengelernt hat, ..., dass Mag. Neumann Mag. Sidlo sehr positiv beschrieben bekommen hat, auch unter dem Aspekt seiner Qualifikation als Finanzfachmann. Er hat aber gleichzeitig ... erwähnt, dass er auch ein Gespräch mit dem Sportminister Strache geführt und Strache ihm eine positive Kommentierung gegeben habe. Indem er gesagt habe, Mag. Sidlo sei ein junger, gescheiter, engagierter Mann, war für mich erkennbar, dass es auch von Graf und somit von Seite der Novomatic der Wunsch war, Mag. Sidlo als Vorstandsmitglied vorzuschlagen.“ Löger sagte aus, die Information, dass Graf mit Strache Kontakt gehabt hätte, in einem unmittelbar danach erfolgten Telefonat an Rothensteiner weitergegeben zu haben. Der Ex-Finanzminister gab an, sich nicht erinnern zu können, ob die Formulierung eines „Hintergrund-Deals“ von ihm selbst gekommen sei. Zum Satz „Sidlo ist ein Muss“ meint Löger: „Mag. Sidlo kann kein ‚Muss‘ sein.“ Sidlo sei ein Vorschlag gewesen. „Aber ich hätte nicht die Grundlage, dass ich sage, Mag. Sidlo muss es jetzt werden, weil dahinter noch das System einer Bestellung liegt.“ Wie Rothensteiner „aus dem heraus eine solche Aktennotiz formuliert, ist auch teilweise für mich nicht ganz stimmig im Sinne der weiteren Information, die ich ihm gegeben habe“. Casinolizenzen seien beim Vier-Augen-Gespräch mit Graf kein Thema gewesen. Die WKStA hegt den Verdacht, es habe einen verbotenen „FPÖ-Novomatic-Deal“ gegeben, der die Unterstützung von Novomatic bei regulatorischen Glücksspielbelangen im Gegenzug für Vorteilsgewährungen – etwa die Bestellung Sidlos zum Casag-Vorstand – vorgesehen habe. Alle Betroffenen bestreiten sämtliche Vorwürfe.

„www.orf.at“, 16.05.2020

Causa Casinos: Löger-Aussage zu Treffen von Strache und Graf

Die Causa Casinos rund um einen FPÖ-Politpostenschacher entspinnt sich weiter: Der frühere Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) soll gegenüber der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) ein Treffen zwischen dem damaligen FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache und Novomatic-Alleinaktionär Johann Graf erwähnt haben, berichtet das Nachrichtenmagazin „profil“ in seiner aktuellen Ausgabe.

Löger wurde von der WKStA Mitte Dezember 2019 als Beschuldigter einvernommen und zu einem Vieraugengespräch mit Graf Ende Jänner 2019 befragt. Löger und Graf hätten dabei auch über die Bewerbung des langjährigen FPÖ-Bezirksrats Peter Sidlo als Vorstand der Casinos Austria AG (CASAG) gesprochen, schreibt das „profil“.

„Positive Kommentierung“ für Sidlo

Löger habe wissen wollen, ob Sidlo lediglich ein Vorschlag des damaligen Novomatic-CEOs Harald Neumann oder ein offizieller Novomatic-Vorschlag sei. Graf habe zuvor „ein Gespräch mit Strache geführt“, und der damalige FPÖ-Chef habe Sidlo „eine positive Kommentierung gegeben“, zitiert „profil“ aus dem Löger-Einvernahmeprotokoll. Casinolizenzen seien beim Gespräch mit Graf kein Thema gewesen.

Die staatliche Beteiligungsholding ÖBAG ist mit 33 Prozent zweitgrößter Aktionär der Casinos Austria. Ermittelt wird in der Causa Casinos unter anderem gegen Graf, Neumann, Strache, Löger, Ex-Vizekanzler und Casinos-Aufsichtsrat Josef Pröll (ÖVP), Casinos-Aufsichtsratschef Walter Rothensteiner und ÖBAG-Chef Thomas Schmid. Für sie alle gilt die Unschuldsvermutung. Sämtliche Vorwürfe wurden bisher bestritten.

„www.orf.at“, 14.05.2020

Schenkungen von Novomatic-Gründer: Anfrage beantwortet

Das Innenministerium hat heute eine parlamentarische Anfrage rund um das Thema der Schenkungen von Novomatic-Eigentümer Johann Graf an mehrere Personen beantwortet. Konkret ging es in der Anfrage von FPÖ-Mandatar Christian Hafenecker um eine mit Graf verwandte Juristin, die in einem Ministeriumskabinett arbeite und eine solche Schenkung erhalten habe.

Hafenecker wollte unter anderem wissen, ob dem Innenminister das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Graf und der Juristin oder die Schenkung bekannt gewesen sei. Zudem fragte er, ob die Mitarbeiterin zur „SOKO Tape“ Kontakt gehabt habe, eine Tätigkeit in der Novomatic ausübe oder ob sie Kontakt zu Beschuldigten in der Causa Casinos gehabt habe.

Keine Berührung „mit laufenden Ermittlungen“

Das Innenministerium ließ in seiner Beantwortung wissen, dass die Mitarbeiterin Richterin am Landesgericht und derzeit in Karenz sei. Während dieser habe sie geringfügig und projektbezogen im Ministeriumskabinett mitgearbeitet – bis zum 27. April. Sie habe sich „auf eigenen Wunsch aus dem Kabinett zurückgezogen, um ihre Familie – sie ist Mutter von 3 Kindern – zu schützen“, hieß es in der Beantwortung, die der APA vorliegt.

In der Novomatic sei die besagte Mitarbeiterin nicht tätig. Zu etwaigen Kontakten rund um die Causa Casinos hieß es in der Anfragebeantwortung: „Es kann ausgeschlossen werden, dass sie mit laufenden Ermittlungen zu diesem Thema in Berührung gekommen ist.“ Vor Beginn des Dienstverhältnisses sei „wie bei jedem anderen Mitarbeiter auch eine vollständige Sicherheitsüberprüfung“ durchgeführt worden.

Es gebe überdies keine weiteren Mitarbeiter im Ministeriumskabinett, die Kontakte oder biografische Bezüge zur Novomatic hätten, hieß es in der Beantwortung des Ministeriums weiter.

Bisher 36 Schenkungsverträge ausgewertet

Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) untersucht derzeit die Schenkungen Grafs. Bisher wurden 36 Schenkungsverträge im Umfang von etwa 30 Mio. Euro ausgewertet. Die von Graf bedachten Personen haben jeweils zwischen 100.000 Euro und zwei Mio. Euro bekommen. Medienberichten zufolge gebe es aber noch viel mehr, die Rede war von 160 Schenkungsverträgen.

Graf schenkte ein paar Familienmitgliedern und vor allem (Ex-)Angestellten von Novomatic-Firmen, Aufsichtsratsmitgliedern und deren Frauen Geld. Die Staatsanwaltschaft prüft nun, wofür das Geld geflossen ist, ein Korruptionsverdacht steht im Raum, ebenso der Verdacht der Abgabenhinterziehung. Für alle gilt die Unschuldsvermutung.

„www.igamingbusiness.com“, 14.05.2020

Greentube teams up with Playtech in strategic distribution agreement



Greentube, the Novomatic Interactive division, has signed a special deal to launch a selection of its premium online casino content with leading gambling technology company Playtech.

Classic Novomatic titles, which have been adapted for online channels, will soon go live through the aggregator, including Book of Ra deluxe and Lucky Lady's Charm deluxe, combined with brand new, state-of-the-art gaming content from the supplier's innovative developers and studios. Playtech's customers will also gain access to modern smash-hits including Diamond Link: Mighty Elephant and Cash Connection Charming Lady as part of the deal, in which two industry giants have joined forces to increase their mutual global success.

Greentube's games portfolio will initially be available in Poland, Spain and the UK, extending the supplier's reach in Europe, as well as in Mexico – a market proving to be a powerhouse for online gaming in the Latin American region.

"Joining Playtech's games marketplace creates significant advantages for both our businesses: Playtech's customers will get access to our player-favourite titles that have proven to deliver strong results, while we will further accelerate our reach into key strategic markets," said Michael Bauer, chief games officer at Greentube. "We believe this step comes at exactly the right time, as more and more European jurisdictions regulate and the Americas promise much room for growth."

Shimon Akad, chief operating officer at Playtech, said: "We are very proud to have Greentube's vast collection of both classic casino games and modern interactive content available through our games marketplace. These games will be a valuable addition to our portfolio, providing our partners with titles that appeal to audiences ranging from traditional land-based players to new online slot fans. Playtech's scale and distribution is a powerful offering for potential partners, and this is a great example of our commitment to partnering with the right companies to bring great content to new and growing markets."

„games & business online“, 13.05.2020

Arras: "Konjunktur für die Illegalen"



Christian Arras, Vorsitzender der Löwen-Geschäftsführung, sieht eine "fatale Entwicklung" zum illegalen Spiel durch den Corona-Lockdown. Er fordert eine neue Politik und kündigt "leistungsfähige Produkte" an.

Im Interview mit **games & business** berichtet Christian Arras über die Zeit des Corona-Lockdowns aus Sicht von Löwen Entertainment und stellt die Schritte des Unternehmens für eine Rückkehr zum Normalbetrieb vor.

Der Corona-Lockdown trägt aus Arras Sicht zu einer "fatalen Entwicklung" bei. Während die legalen, staatlich konzessionierten Angebote schließen mussten, hätten die illegalen Anbieter goldene Zeiten. Der illegale Markt des Online-Glücksspiels sei Schätzungen zufolge um 30 bis 50 Prozent gewachsen. Einmal mehr offenbare sich hier das Versagen der deutschen Glücksspielregulierung. Arras: "Wir müssen daher die Regulierungsdiskussion neu aufrollen."

„Standard“, 13.05.2020

SPÖ und Neos laden Milliardäre in U-Ausschuss

Heidi Horten, Gaston Glock und Novomatic-Gründer Johann Graf werden befragt

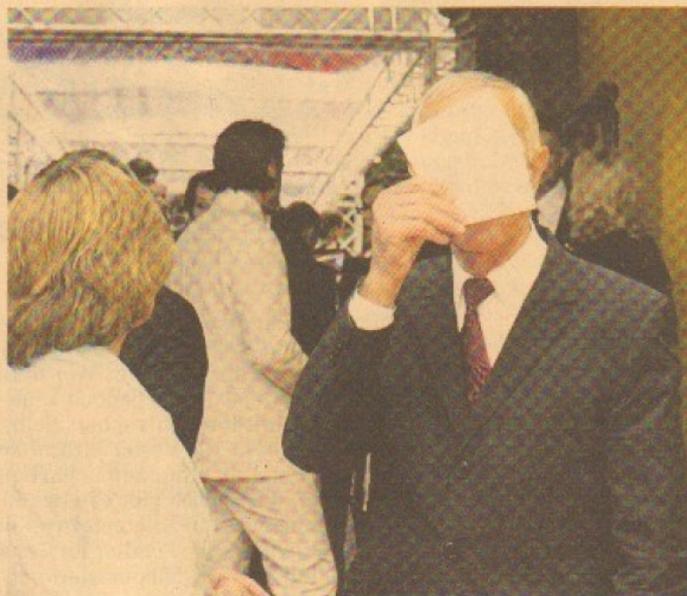
Wien – Die Besitzer von gemeinsam fast zehn Milliarden Euro werden am 5. Juni in der Wiener Hofburg auftauchen müssen: nämlich Heidi Horten, der Waffenindustrielle Gaston Glock und der Novomatic-Gründer Johann Graf. Das wünschen sich zumindest SPÖ-Fraktionsführer Jan Krainer und sein Neos-Pendant Stephanie Krisper. Die drei Milliardäre sollen ihnen Auskunft darüber geben, warum der damalige FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache sie im berühmt-berüchtigten Ibiza-Video als Finanziers genannt hat – sie bestreiten das, Strache nahm die Aussage später zurück.

Der einstige Vizekanzler ist schon tags zuvor geladen, vor ihm ist nur Florian Klenk dran. Der *Falter*-Chefredakteur ist einer der wenigen Österreicher, die das Ibiza-Video gesehen haben und darüber erzählen wollen. Seine Be-

scheinung des Clips soll den Rahmen für die darauffolgenden Befragungen schaffen.

Vor der Sommerpause widmet sich der Ausschuss dann vermutlich der Casinos-Affäre, geladen werden Mitglieder der einstigen türkis-blauen Regierung wie Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP), der einstige Finanzminister Hartwig Löger (ÖVP) sowie dessen Nachfolger Gernot Blümel. Außerdem rekrutieren sich die Auskunftspersonen aus der Justiz, der Casinos Austria und der Novomatic.

Fixiert wird die Ladungsliste heute, Mittwoch. Das Vorschlagsrecht liegt allerdings bei SPÖ und Neos, die den U-Ausschuss eingesetzt haben. Die Regierungsparteien können Ladungen nur blockieren, wenn sie keinen Sachbezug erkennen. Im Zweifel entscheidet dann der Verfassungsgerichtshof über die Ladung. (fsc)



Der Waffenhersteller Gaston Glock scheut die Öffentlichkeit. Ein Auftritt beim U-Ausschuss dürfte ihm aber nicht erspart bleiben.

U-Ausschuss: Spektakel zum Auftakt

Ibiza-Video. „Hauptdarsteller“ Heinz-Christian Strache ist ebenso gleich im Juni als Zeuge geladen wie Bundeskanzler Sebastian Kurz.

VON MARTIN FRITZL

Wien. Ein Jahr nachdem das Ibiza-Video die türkis-blaue Regierung zu Fall gebracht hat, startet die parlamentarische Aufklärung der Affäre. Und zwar mit einem Untersuchungsausschuss, der gleich zu Beginn spektakuläre Befragungen verspricht. SPÖ und Neos haben am Dienstag ihre Befragungsliste für die erste Phase der Untersuchungen vorgelegt: 30 Personen sind bis Mitte Juli geladen.

Den Anfang machen die „Hauptdarsteller“ des Videos: Der frühere freiheitliche Parteichef Heinz-Christian Strache und der frühere Klubchef Johann Gudenus sind gleich für den ersten Tag, den 4. Juni, geladen. Deren freimütige Erzählungen gegenüber der angeblichen Oligarchennichte werden im Mittelpunkt der Befragung stehen – vor allem Straches Bemerkungen über großzügige Parteispender.

Zuvor ist noch der Journalist Florian Klenk am Wort: Der „Falter“-Chefredakteur gehört zu den wenigen, die das Video in voller Länge gesehen haben. Offen ist, ob er neue Details erzählen wird, Klenk könnte sich auf das Redaktionsgeheimnis berufen. Kai Jan Krainer, Fraktionsführer der SPÖ im Untersuchungsausschuss, geht aber davon aus, dass dies nicht unter das Redaktionsgeheimnis fällt.

Unternehmer im Rampenlicht

Am zweiten Tag stehen sonst eher öffentlichkeitsscheue Unternehmer im Rampenlicht: Novomatic-Eigentümer Johann Graf, Waffenproduzent Gaston Glock und die Milliardärin Heidi Goëss-Horten, die von Strache im Video als Großspender für Parteien genannt wur-



Ibiza-Video: „Hauptdarsteller“ Heinz-Christian Strache wird gleich zu Beginn befragt.

[A 36]

den. Glock hatte dies umgehend dementiert, von Horten weiß man inzwischen, dass sie tatsächlich Großspenderin ist – allerdings für die ÖVP. Und die Verstrickungen von Novomatic mit den Parteien stehen ohnehin im Zentrum dieses Untersuchungsausschusses.

In der zweiten Woche sind dann wieder Politiker an der Rei-

DIE LADUNGSLISTE

U-Ausschuss. Vom 4. Juni bis 16. Juli werden unter anderen befragt: Heinz-Christian Strache, Johann Gudenus, Johann Graf (Novomatic), Heidi Goëss-Horten, Gaston Glock, Harald Neumann (Novomatic), Markus Tschank (FPÖ), Alexander Labak (Ex-Casinos-Chef), Dietmar Hoscher, Sebastian Kurz, Thomas Schmid (Öbag), Hartwig Löger, Gernot Blümel, Walter Rothensteiner, Peter Sidlo, Hubert Fuchs, Norbert Hofer, Christian Pilnacek.

he: Da geht es um das Thema Casinos Austria und um den Verdacht, dass für die Bestellung von FPÖ-Politiker Peter Sidlo zum Casinos-Vorstand Gegenleistungen an Casinos-Miteigentümer Novomatic in Aussicht gestellt wurden. SPÖ und Neos, die den Untersuchungsausschuss installiert haben und damit auch das Recht haben, Auskunftspersonen zu laden, nehmen nun die ÖVP ins Visier: Bundeskanzler Sebastian Kurz und der frühere Finanzminister Hartwig Löger sollen aussagen, was sie von den personellen Deals mitbekommen haben.

Die These von SPÖ und Neos: Die Bestellung von Sidlo, den der Personalberater als fachlich ungeeignet einschätzte, wäre ohne Wissen und Mithilfe der ÖVP nicht möglich gewesen. Gegen Löger ermittelt deshalb auch die Staatsanwaltschaft. Ebenfalls dazu befragt

wird der jetzige FPÖ-Obmann, Norbert Hofer, der damals als Regierungskordinator in alle Personalentscheidungen eingebunden gewesen sein soll.

Seltsame Vereinskonstrukte

Ebenfalls ein Thema in der ersten Phase der U-Ausschusses sind jene seltsamen Vereinskonstrukte, über die die FPÖ ihre Spenden abgewickelt haben soll. Strache hatte solche Umgehungsstrukturen ja im Ibiza-Video beschrieben – und tatsächlich waren kurz danach etliche Vereine mit FPÖ-Nähe gefunden worden.

Auch ein ehemaliger SPÖ-Politiker ist im Juni als Zeuge geladen: Dietmar Hoscher, ehemaliger Vorstand der Casinos, dessen überaus großzügige Abfindung nach Auslaufen des Vertrags auch parteiintern für einige Irritation gesorgt hatte.

„Wiener Zeitung“, 13.05.2020

Ein Jahr nach "Ibiza" kommt Untersuchung in Gang

Strache und Gudenus sind die Ersten, die zur Causa Ibiza am 4. Juni befragt werden.

Am 17. Mai jährt sich der Ausbruch des Ibiza-Skandals zum ersten Mal. Es war Freitag Nachmittag, als von einem desaströsen Video mit dem damaligen Vizekanzler und FPÖ-Obmann Heinz Christian Strache gemunkelt wurde. Um 18.36 Uhr kam die Meldung über die Austria Presse Agentur: "Verdeckte Parteispenden – Videoaufnahmen belasten Strache." Zu diesem Zeitpunkt herrschte in den Redaktionen bereits heftige Betriebsamkeit: Dieses Mal seien die Anschuldigungen gegen Strache so schwer, dass sie nicht mehr weggerechnet werden könnten. Der Rückzug des damaligen Vizekanzlers war nur noch eine Frage von Stunden.

"Spiegel" und die "Süddeutsche Zeitung" hatten ein Video veröffentlicht, auf dem Strache im Juli 2017 mit einer vermeintlichen russischen Investorin in Ibiza über millionenschwere verdeckte Parteispenden spricht und für den Fall einer Regierungsbeteiligung Staatsaufträge in Aussicht stellt. Die vermeintliche Oligarchen-Nichte war allerdings ein "Lockvogel", das Video wurde in der verkabelten Villa heimlich mitgefilmt.

Der deutsche Satiriker Jan Böhmmermann hat schon im April 2019 die Affäre angedeutet. In einer Video-Botschaft zur Verleihung der Romy-Preise am 11. April machte er entsprechende Anspielungen: "Während Sie jetzt gerade die Gala genießen, (...) hänge ich gerade ziemlich zugekokst und Red-Bull-bezahlt mit ein paar FPÖ-Geschäftsfreunden in einer rus-

sischen Oligarchenvilla auf Ibiza herum – und verhandle darüber, ob und wie ich die ‚Kronen Zeitung‘ übernehmen kann und die Meinungsmache in Österreich an mich reißen kann."

Am Samstag, dem 18. Mai 2019 um 12.25 Uhr verkündete Strache seinen Rücktritt.

Jetzt beginnt im Parlament die politische Aufarbeitung der Causa. SPÖ und Neos werden heute, Mittwoch, in einer U-Ausschusssitzung die Ladungsliste für den Untersuchungsausschuss vorlegen.

Beginn mit den "Hauptdarstellern"

Die zwei nach der Ibiza-Affäre zurückgetretenen FPÖ-Politiker Strache und Gudenus sollen auch gleich zum Ausschuss-Auftakt am 4. Juni befragt werden. Es gehe darum, gleich zu Beginn die "Hauptdarsteller" des Ibiza-Videos präsent zu haben, argumentierten die beiden Fraktionsvorsitzenden von SPÖ und Neos im Ausschuss, Jan Krainer und Stephanie Krisper in einer gemeinsamen Pressekonferenz. Zu allererst soll aber "Falter"-Chefredakteur Florian Klenk, der den Video-Mitschnitt zur Gänze gesehen hat, über den Inhalt erzählen. Krainer geht davon aus, dass dies nicht unter das Redaktionsgeheimnis fällt.

Noch in der selben Woche sollen auch mutmaßliche "Nutznießer politischen Handelns", so Krainer, Auskunft geben. Gemeint sind auch im Ibiza-Video erwähnte Unternehmer, wie Novomatic-Eigentümer Johann Graf, Heidi Goess-Horten und Gaston Glock. Auch weitere Vertreter der Glücksspiel-Branche sollen in den da-

rauffolgenden Wochen aussagen, darunter auch Vertreter der Casinos Austria, die wegen angeblichen Postenschachers befragt werden sollen.

Die Causa Casinos führt auch zur Ladung ehemaliger und nach wie vor aktiver ÖVP-Minister. Den einstigen Finanzminister Hartwig Löger wollen SPÖ und Neos für den 24. Juni laden, dessen Nachfolger Gernot Blümel, der zur Zeit von Türkis-Blau Regierungskordinator war, einen Tag danach. "Zügige Aufklärung" erhofft sich Krisper von Bundeskanzler Sebastian Kurz, der wie Löger für den 24. Juni geladen ist. FPÖ-Chef Norbert Hofer soll am 2. Juli befragt werden.

Justiz und Exekutive erst im Juli

Gegen Ende dieser ersten Phase des U-Ausschusses sollen auch vermehrt Vertreter von Justiz und Exekutive aussagen, etwa der Strafrechts-Sektionschef im Justizministerium Christian Pilnacek, sowie die Leiter von Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA), Oberstaatsanwaltschaft und Soko Ibiza. Nach dieser ersten Tranche, die am 16. Juli endet, werde man sehen, ob sich auch die anderen Fraktionen am Ausschuss konstruktiv beteiligen, so Krainer.

FPÖ-Klubobmann Herbert Kickl begrüßte den baldigen Start des U-Ausschusses. Dieser werde sich aber nicht allein mit der FPÖ beschäftigen, gab er sich überzeugt. / (pech/apa)

Jan Krainer und Stephanie Krisper legten die Ladungsliste vor. Foto: apa/Robert Jäger Die Ibiza-Affäre jährt sich zum ersten Mal. Foto: apa/Harald Schneider



DIE SÜMPFE VON IBIZA

Vor einem Jahr veränderte ein **Video** die Republik. Die Staatsanwaltschaft geht seither den Bekenntnissen Heinz-Christian Straches nach und dringt dabei auch immer weiter in türkise Sümpfe vor. Ein Überblick für jene, die keinen Durchblick mehr haben

Zwei Tage bevor dieses heimlich aufgenommene Video aus Ibiza veröffentlicht worden war, hatte Heinz-Christian Strache den Abend noch als Treffen in „lockerer und feuchtfrohlicher Urlaubsatmosphäre“ in Erinnerung. So steht es zumindest in jener Whatsapp-Nachricht, die der damalige Vizekanzler an den Falter schickte. Auch sein treuer Begleiter in Ibiza, der damalige FPÖ-Klubchef und Vandalia-Mitbruder Johann „Wotan“ Gudenus, schrieb von einer „geselligen, feuchtfrohlichen Runde“.

Sushi, Wodka und eine „Schoarfe“ mit Millionen. Die blauen Urlauber haben sich

Auf Twitter verfolgen nur noch 4553 Follower das Schauspiel, auf Facebook sind es 50.000, ein Bruchteil jener 800.000 Fans, die er vor einem Jahr noch geschickt mit Fakes, Klatsch, Hundefotos und Hetze versorgte. Jetzt kriegt Strache nicht einmal mehr die Prateralm voll. Der Eurofighter-Lobbyist und ehemalige Telekom-Schmiergeldkassier Gernot Rumpold betreut sein Projekt DAÖ (Die Alternative für Österreich).

Straches Drama ist auch finanzieller Natur. Hinfort sind die Spesenpauschale für ihn und seinen Tross (rund 10.000 Euro monatlich), ein (von Strache versteuerter) „Mietzuschuss“ von 2500 Euro monatlich, die offizielle Vizekanzlergage (17.000 Euro) und der fette Parteejob für Gattin Philippa (die nun als wilde Abgeordnete im Nationalrat sitzt). Und weg ist auch das von ihm gerne genutzte gemütliche Parteeifugium in St. Jakob, wo die FPÖ kistenweise Gold bunkerte, für den „Tag X“.

Aber was ist nun mit all den Hinweisen, die er in Spanien gab? Sie stellen sich als richtig heraus. Die Justiz hatte freie Hand zu ermitteln. Interims-Justizminister Clemens Jabloner ließ den Staatsanwälten ebenso lange Leine wie nun die Grüne Alma Zadić – obwohl Sebastian Kurz die Ankläger in Hintergrundgesprächen als „rote Netzwerke“ diskreditierte.

Der Kanzler wurde nervös, weil die Ankläger von der Insel Ibiza immer weiter in die türkisen Sümpfe vordrangen. Die mächtigsten Persönlichkeiten in der ÖVP stehen unter Verdacht, in einen Ausläufer der Ibiza-Affäre, die Causa Novomatic/Casinos AG, verstrickt zu sein. Die Aufseher, Raiffeisen-Generalanwalt Walter Rothensteiner, Ex-Finanzminister Hartwig Löger oder sein zum Chef der Bundesbeteiligungsagentur ÖBAG avancierter ehemaliger Kabinettschef Thomas Schmid, ein enger Vertrauter von Kurz, stehen im Verdacht der Bestechung. Schmidt trifft es besonders hart: auf seinem Handy sind viele verfängliche Chats gespeichert, der U-Ausschuss wird sie bald einsehen und wohl auch öffentlich verlesen.

Worum geht es also en detail? Zwei Sätze Straches haben die Justiz besonders aufgeschreckt. Dass man „am Rechnungshof vorbei“ an parteinahe Vereine spenden könne. Und der Satz „Die Novomatic zahlt alle“.

Was meinte Strache genau? Bestechung? Gesetzeskauf? Als die Justiz anfang, parteinahe Vereine aller Parteien zu scannen, trudelte eine erstaunlich detaillierte Anzeige eines Anonymus ein. Sie behauptete Gesetzeskauf bei den Casinos (die Novomatic hält dort 17 Prozent). Die Anzeige war so präzise, dass die Gerichte Razzien erlaubten, wie sie das Land so noch nie erlebt hat. Ohne dass es an Medien vorab geleakt worden wäre, standen Ermittler im Morgengrauen vor den Villen Straches, Lögers, Schmidts, Prölls, Rothensteiners und der Novomatic-Bosse und nahmen diesen einfach die Handys ab. Eine Fundgrube „für die nächsten 10 Jahre, leider“, wie FPÖ-Rechtsaußen Andreas Mölzer zu Recht im *Kurier* bemerkte.

Die Justiz findet darin nicht nur Belege für Postenschacher in staatsnahen Betrieben, sondern auch Hinweise auf Regierungskriminalität. Ab Juni wird der von Grünen und ÖVP behinderte – und vom VfGH freigegebene – U-Ausschuss graben.

Der U-Ausschuss wird Politikern ihre Chats vorhalten und einige Novomatic-In-

Die Ibiza Affäre

Die Süddeutsche Zeitung und der Spiegel erhielten im Frühjahr 2019 von Informanten jenes legendäre Video, das Strache und Gudenus auf Ibiza zeigt. Eine Woche vor der Veröffentlichung wurde der Falter als einzige österreichische Zeitung in die Recherchen einbezogen. Ein Falter-Rechercheteam berichtete wochenlang über das Video und seine Auswirkungen. Siehe dazu: Falter.at/strache

sider, wie etwa Peter Barthold, werden wohl auch über den „Masterplan“ des Glücksspielkonzerns Neues zu erzählen wissen.

Penibel wurde in einem solcherart bezeichneten Papier (erstellt vom Ex-Grasser-Lobbyisten Peter Hoegger) aufgeschrieben, wie der Konzern die Regierung einseifen soll: Um an Glücksspiellizenzen zu kommen, sollten Politiker mit fix und fertig verfassten Gesetzesvorschlägen versorgt und mit persönlichen Vorteilen ausgestattet werden. O-Ton Masterplan: „Politiker werden in der Regel erst dann tätig, wenn sie für sich einen konkreten Nutzen darin sehen. Da sich dieses Nutzenden höchst individuell gestaltet, muss dieses bei jedem lobbyierten Stakeholder spezifisch herausgearbeitet werden.“ Mögliche Beispiele: „Schaffen einer medialen Bühne, konkrete Kooperations- oder Sponsoringprojekte in einem Wahlkreis“. Mit Privatjets solle man „ausgewählte Stakeholder“ und „Top-Entscheidungsträger mit Ehepartnern“ zu exklusiven Events bringen, um das Novomatic-Geschäftsmodell „erlebbar zu machen“.

Ob all das tatsächlich geschah, muss die Staatsanwaltschaft nach Auswertung der Chats von Glücksspielmanagern, Ministern und Managern erst beweisen. Die Novomatic bestreitet es jedenfalls. Strache und die Freiheitlichen haben allerdings mit der Novo nicht nur Jobs für die Ihnen ausgepackelt (Fall Peter Sidlo) und damit den verdängten Roten (Dietmar Hoscher) Millionen beschert. Sie haben über den Umweg von Vereinen – etwa dem vom FPÖ-Abgeordneten Markus Tschank eingerichteten Institut für Sicherheitspolitik (ISP) – auch am „Rechnungshof vorbei“ und damit auch an der Öffentlichkeit vorbei, 240.000 Euro von der Novomatic angenommen. Nicht für Studien, wie die FPÖ behauptet, sondern für Wohlwollen bei Gesetzgebung und Lizenzen, wie die Justiz mutmaßt (und die Freiheitlichen und die Novo bestreiten)? Die Türkisen, so der Verdacht der Justiz, hätten den „blauen Deal“ unterstützt.

Das Geld kam manchen Abgeordneten offenbar persönlich zu – etwa über Zahlungen des Vereins, die Tschank einstreifte. Oder über Goodies. So sollen Parteeifunktionäre auf Vereinskosten Luxus-Skiwochen genossen haben.

Nicht nur das ISP diente laut Justiz der FPÖ, auch drei weitere Vereinskassen (Verein Pro Patria, Austria in Motion und Wirtschaft für Österreich) waren prall voll. Rund 1,2 Millionen Euro steckten in allen Töpfen, die unter anderem von Waffenfirmen (Steyr Mannlicher) und dem Industriellen-Clan Thurnauer gefüllt wurden. Die Vereine sollten, wie es Gudenus formulierte, „Österreichern helfen, denen es wirklich schlecht geht“.

Die Polizei mutmaßt, dass damit in Wahrheit Strache und Gudenus gemeint sein könnten. Die Chats zwischen Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel und Novo-Boss Harald Neumann legen für die Staatsanwaltschaft zudem den Verdacht nahe, dass es sich nicht nur um Parteienfinanzierung handelt, sondern um Bestechung (die beiden bestreiten dies vehement). Denn genau zu jener Zeit, als der Glücksspielkonzern Lizenzen erhoffte, wurde auch über die Finanzierung des parteinahen Vereins ISP geschattet. In den Akten wird auch ein FPÖ-naher Steuerberater in Linz genannt, der offenbar bei Finanzstaatssekretär Hubert Fuchs strafrechtlich relevanten Druck

machen sollte, damit Lizenzen und Gesetze im Sinne der Novomatic auf Schiene gebracht werden. Von Erfolgsprämien ist darin sogar die Rede. Alles aus dem Zusammenhang gerissen, sagen die Novomatic-Anwälte. Die Firma selbst kündigt einen Rückzug aus Österreich an.

Im *Standard* wurde dann auch noch offenbart, dass der Novomatic-Eigentümer und Multimilliardär Johannes Graf 29,75 Millionen Euro „privat“ verschenkte (und der Finanz anzeigte). Der Maybach-Fahrer gab zwei Millionen an seinen Manager Harald Neumann – der das in seinem Tagebuch vermerkte. Sehr reich beschenkt wurde auch die Staatsanwältin Tina Liebich-Oswald, laut eigenen Angaben eine Nichte Graf's. Ihr Mann war Aufsichtsratschef der Novomatic und somit höchstes Kontrollorgan. Sie selbst arbeitete als Referentin beim nunmehrigen U-Ausschuss-Leiter und Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka im Kabinett von Innenminister Karl Nehammer. Sie ging in Karenz.

Regierungskriminalität? Die Staatsanwaltschaft wird jedenfalls schon ins Visier genommen, nicht nur von Kurz. Novomatic-Chef Graf drängte dem Vernehmen nach den ehemaligen Justizminister Wolfgang Brandstetter dazu, Druck zu machen, damit den Anklägern per Anzeige Geheimnisverrat vorgeworfen werde. Brandstetters Engagement für den dubiosen Glücksspiel-Milliardär ist politisch heikel. Denn der Verteidiger in Strafsachen ist zugleich auch Richter am Verfassungsgerichtshof. Er selbst beteuert, von Graf kein Mandat zu haben. Er kenne ihn aber privat.

Abseits der Casinos- und Vereins-Fälle gibt es zwei weitere „Faktenkreise“, um die sich die Justiz kümmert. Erstens: Wer hat das Ibiza-Video angefertigt und aus welchem Motiv? Sollte Strache erpresst werden? Das wäre eine schwere Straftat. Oder sollte er nur demaskiert und vorgeführt werden? Das wäre eine strafrechtliche Bagatelle.

Die Justiz hat drei Protagonisten im Visier: den Privatdetektiv Julian H., einen Mann, der im Video als Begleiter des Lockvogels auftritt und Kontakte in Halb- und Unterwelt pflegen soll; Straches ehemaligen Leibwächter Oliver R., ein Verfassungsschützer, der aufgrund einer persönlichen Enttäuschung unbändigen Hass auf Strache entwickelt habe und Material gesammelt haben soll; und den Wiener Anwalt Rami M., der die Ibiza-Fälle als „zivilgesellschaftliches Projekt“ bezeichnet hat, also als Undercover-Operation, wie einst im Fall Ernst Strasser. Sie alle wollen gegenüber der Öffentlichkeit nicht Stellung nehmen.

Der zweite Komplex, den die Staatsanwaltschaft untersucht, ist die „Spesenaftäre“. Sie wurde Strache politisch zum Verhängnis. Sein Leibwächter R. erzählte den Ermittlern von Scheinrechnungen, von betrügerischen Abrechnungen und Luxusspesen. Sogar Hundefütter und Luftballons für private Feiern soll die Wiener Partei bezahlt haben. R. legte sogar Fotos von Sporttaschen vor, die angeblich in Straches Auto lagen und Bündel von Bestechungsgeldern ukrainischer Geschäftsleute zeigen sollten. Strache verwahrt sich gegen die Vorwürfe. Er habe alle Auslagen ersetzt. In Summe geht es um mindestens 40.000 Euro.

Die Republik ist nach Ibiza jedenfalls eine andere. Man stelle sich zum Beispiel nur vor, Herbert Kickl, Beate Hartinger-Klein und H.-C. Strache hätten die Corona-Krise zu managen gehabt.



Das Handy von Strache bietet noch Stoff für die nächsten zehn Jahre – leider

ANDREAS MÖLZER, FPÖ

„www.nön.at“, 13.05.2020

Glücksspielkonzern setzt auf Schutz

GUMPOLDSKIRCHEN Novomatic stellt allen Mitarbeitern in Österreich ein Package mit persönlicher Schutzausrüstung (Mund-Nasen-Schutzmasken, Latexhandschuhe, Desinfektionsgel sowie Haut- und Pflegecreme) zur Verfügung, um das Ansteckungsrisiko mit dem Coronavirus weiter zu reduzieren. Die Gesichtsschutzschilder werden mit modernem 3D-Druck in der Zentrale in Gumpoldskirchen

hergestellt und können künftig mittels Spritzgussform in hoher Stückzahl gefertigt werden.

Die Schutzschilder werden in Novomatic-Produktionsstätten sowie eigenen Filialen zum Einsatz kommen und sollen auch außerhalb des Unternehmens zur Verfügung gestellt werden.

„www.nön.at“, 13.05.2020

Novomatic steht vor "völlig neuen Herausforderungen"

Finanzergebnis 2019 war für das Unternehmen ein gutes Jahr, heuer machen sich Sorgenfalten breit.

GUMPOLDSKIRCHEN Aktuell steht auch der weltweit tätige Glücksspielkonzern Novomatic im Banne der Corona-Wirren. Die Österreich-Belegschaft ist auf Kurzarbeit, die Admiral-Spielstätten sind geschlossen.

Nun vermeldeten die Vorstände Ryszard Presch und Johannes Gratzl dennoch Erfreuliches, zumal Novomatic in einem "einmal mehr herausfordernden Jahr 2019" wieder

auf die Gewinnerseite gelangte. Unterm Strich blieb ein Ergebnis von 97,3 Millionen Euro, nach einem Verlust von 154,9 Millionen Euro im Jahr davor. Die Coronavirus-Krise stelle das Unternehmen allerdings auf der ganzen Welt vor "völlig neue Herausforderungen", merkten Presch und Gratzl an. Mögliche Folgen auf den Jahresabschluss 2020 könnten derzeit noch nicht beurteilt werden.

„www.yogonet.com“, 13.05.2020

Novomatic announces new multi-game release



NOVOMATIC

"Especially in our core markets, operators prefer a certain degree of choice for every slot position and they need to have a basic volume of classic player favorites on every machine," said Jens Einhaus, Vice President of Sales, Europe, the Americas.

AUSTRIA | 05/13/2020

The new product includes 30 titles, all the essential Novomatic best-sellers plus a fine selection of new titles, and all in the multi-screen format for the most popular range of the company's cabinets.

Novomatic announced Wednesday the launch of a new multi-game, **Novo Line Interactive Edition X2**.

First highlighted and premiered at ICE 2020 in London, the Novo Line Interactive Edition X2 multi-game release is a very topical, no-fuss collection of games that comprises 30 titles, all the essential Novomatic best-sellers plus a fine selection of new titles, and all in the multi-screen format for the most popular range of Novomatic cabinets.

"Especially in our core markets, operators prefer a certain degree of choice for every slot position, and they need to have a basic volume of classic player favorites on every machine," said **Jens Einhaus**, Vice President of Sales, Europe, the Americas.

"The new Edition X2 ideally lives up to these market requirements, as an attractive, modern offer that targets European, Asian and Latin American gaming floors."

„Automaten Markt“, 12.05.2020

Löwen öffnen Niederlassungen schrittweise



Analog zu den Lockerungen der Maßnahmen gegen die Coronavirus-Pandemie, also zu den Wiedereröffnungen von Spielstätten, öffnet Löwen Entertainment schrittweise seine Vertriebs- und Serviceniederlassungen für den Publikumsverkehr. Gleichzeitig bittet das Unternehmen die Besucher, die entsprechenden Hygiene- und Verhaltensregeln vor Ort zu beachten, um seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch die Kunden selbst bestmöglich zu schützen.

Seit Montag, 11. Mai, sind die Niederlassungen in Holzwickede, Gottlieb-Daimler-Str. 26, in Hilden, Giesenheide 27, in Nürnberg, Muggenhofer Str. 172, in Saarbrücken, An der Römerbrücke 1, in Karlsruhe, Haid-und-Neu-Str. 103, in Ludwigsburg, Osterholzallee 144/2, in Ulm, Eberhard-Finckh-Str. 37, und in Villingen-Schwenningen, Spittelbronnerweg 34, wieder für den Publikumsverkehr geöffnet.

Am Dienstag, 12. Mai, folgt die Niederlassung in Neufahrn bei Freising, Philipp-Reis-Str. 6. Am Freitag, 15. Mai, werden die Niederlassungen in Berlin-Schöneberg, Wilhelm-Kabus-Straße 51, und in Hanau, Breslauer Str. 25, wieder an den Start gehen und ab Montag, 18. Mai empfangen die Niederlassungen in Barsbüttel, Hanskampring 16, in Taucha, Leipziger Straße 102 sowie in Dresden, Malterstr. 37, wieder Besucher.

Die Öffnungszeiten sind wie vor dem Shutdown gewohnt montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr sowie freitags von 8 bis 15.30 Uhr.

Die Niederlassungen in Bremen, Hannover und Bingen bleiben vorerst noch geschlossen, weil auch die Spielhallen im Umfeld noch nicht öffnen dürfen. „Wir werden Sie über die Wiedereröffnung frühestmöglich informieren“, heißt es dazu bei Löwen Entertainment.

Unabhängig davon erreichen Kunden den Technischen Telefonsupport montags bis freitags zwischen 8 und 17 Uhr unter 0800 70 777 10. Außerdem steht der zentrale Ersatz- und Austauschservice von Löwen Entertainment wieder wie gewohnt in vollem Umfang zur Verfügung.